

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1880

8.6.1880 (No. 134)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 8. Juni.

N^o 134.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Eindrucksgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1880.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 2. Juni d. J. gnädigst geruht, den Lehramts-Praktikanten Valentin Both am Gymnasium in Rastatt zum Professor an dieser Anstalt zu ernennen.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 3. d. Mts. ist der Secondlieutenant Beck vom 2. Badischen Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 110 in das 8. Rheinische Infanterie-Regiment Nr. 70 versetzt worden.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Mainz, 7. Juni, Morgens. Ein Extrazug mit etwa 300 Mitgliedern des hiesigen Vereins „Moguntia“, der gestern eine Lustpartie nach Heidelberg gemacht, erlitt Abends 10 Uhr bei Lampertheim einen Zusammenstoß, in Folge dessen dem Vernehmen nach viele Personen verwundet wurden.

† Wien, 5. Juni. Meldungen der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel: Die Pforte sieht die Konzentration der bulgarischen Miliz des Bezirks Schumla als mit der unionistischen Bewegung zusammenhängend an. — Aus Belgrad: Die Stupitschina hat mit 122 gegen 40 Stimmen die Eisenbahn-Konvention mit Oesterreich-Ungarn angenommen.

† Wien, 6. Juni. Der Zusammentritt der Botschafterkonferenz in Berlin ist nunmehr auf den 16. Juni festgesetzt.

† Paris, 5. Juni. Auf morgen sind die Präsektion von 35 Departements hierher berufen worden, um von dem Minister des Innern mündliche Instruktionen bezüglich der Ausführung der Dekrete vom 29. März entgegenzunehmen. Von den männlichen Kongregationen hat nicht eine, von den weiblichen eine einzige die Genehmigung nachgesucht. — General Chanzy reist heute Abend als außerordentlicher Gesandter und Vertreter Frankreichs bei den Leichenfeierlichkeiten der Kaiserin von Rußland nach St. Petersburg ab. Es befinden sich in seiner Begleitung einige höhere Offiziere.

† Paris, 6. Juni. Von dem heutigen Rennen um den großen Preis von Paris (100,000 Frs.) war „Robert the devil“ (englisches Pferd) erstes, „Destrier“ zweites und „Milan“ drittes Pferd.

† Paris, 6. Juni. Bei der Deputirtenwahl in Lyon wurde gestern in der Stichwahl Ballue, welchen die gemäßigten Republikaner unterstützten, mit 8290 Stimmen gewählt. Blanqui erhielt nur 5947 Stimmen.

† St. Petersburg, 7. Juni. Heute fand die feierliche Ueberführung der Leiche der Kaiserin nach der Peters-Pauls-Kathedrale statt. Der Trauerzug bewegte sich der Newa entlang. Der Kaiser folgte unmittelbar hinter dem Leichenwagen zu Pferde; ihm schlossen sich sämtliche Mitglieder der Kaiserlichen Familie und die

höchsten Hof- und Staatswürdenträger an. In den Eingängen zum Platz vor dem Palais harrten trotz heftigen Regens bereits am Morgen große Menschenmassen. Mittags hellte sich das Wetter auf.

Deutschland.

Karlsruhe, 7. Juni. Sonntag den 6. d. nach dem Gottesdienst in der Schloßkirche empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Generaladjutanten, General der Infanterie Freiherr von Neubronn, den Geheimen Hofrath Wagner und den Generalintendanten von Puttitz, welcher Höchstdemselben den Oberregisseur Hante vorstellte.

Heute früh nahm der Großherzog die gewöhnlichen Vorträge entgegen, besuchte um 11 Uhr den Staatsminister Turban und empfing um halb 1 Uhr den Geheimrath Müllin. Gegen halb 3 Uhr begab sich Höchstderselbe zum Bahnhof, um Ihre Majestät die Deutsche Kaiserin bei Allerhöchster Durchreise zu begrüßen.

Am 5. Juni nahmen Seine Königliche Hoheit an der Trauerfeier Theil, welche in der Kunsthalle am Sarge Lessing's stattfand.

Heute Nacht 1 Uhr begibt sich der Großherzog, von dem Flügeladjutanten Major Freiherrn von Schönau begleitet, nach Schopfheim, von wo Höchstderselbe am 10. d. M. früh hier wieder einzutreffen gedenkt.

Berlin, 5. Juni. Die Nachricht von der in Aussicht stehenden Berliner Konferenz zur Vermittlung der griechischen Frage hat Privatnachrichten aus Konstantinopel zufolge bei dem Sultan und der Pforte einen günstigen Eindruck gemacht. Obgleich die Konferenz bekanntlich einer Zustimmung der Pforte keineswegs untergeordnet wurde, entspricht es doch dem Geiste der Vermittlung nach dem Berliner Frieden, der ihre Beratungen bestimmen soll, daß die Türkei, wie zu hoffen steht, keine Einwendungen dagegen erhebt. Auch kann die spätere normale Ausführung der Konferenzbeschlüsse durch das Einverständnis der Pforte nur gefördert werden. Man versteht auch in Konstantinopel, daß der Charakter der Vermittlung, welchen die Konferenz haben wird, die direkte Theilnahme der Türkei und Griechenlands ausschließt. Bei der früher beabsichtigten internationalen Kommission hatte die Türkei ihre Zulassung verlangt und dadurch auch die gleichmäßige Forberung Griechenlands hervorgerufen, weil die Kommission auf türkischem Boden thätig sein sollte, in den Augen der Pforte daher die Prärogative des Sultans in Frage kam, was jetzt nicht der Fall sein wird. In hiesigen politischen Kreisen verspricht man sich eine günstige Leitung der Beratungen durch den Vorfig des Fürsten Hohenlohe, der, als früherer Präsident der Redaktionskommission des Kongresses, mit den einschlagenden Fragen vertraut ist. (K. Z.)

† Berlin, 5. Juni. Kirchengesetz-Kommission. Bei Beratung des § 5 erklärte sich der „Germania“ zufolge v. Belding-Neufirch für den Paragraphen. Uebrigens würden er und seine Freunde dem Gesetze nicht zustimmen, wenn die §§ 4 und 9 unverändert blieben. Seine Anträge zu § 4 seien nicht von Mißtrauen gegen die Regierung diktiert, sondern aus Interesse für die Majestät

des Gesetzes. — v. Bennigsen kann für alle vorgeschlagenen Dispensationen keinen rechten Grund finden. Auf promissorische Eide lege er kein Gewicht. Falls der Eid dem Frieden hinderlich sein sollte, wolle er die Dispensationsvollmacht der Regierung nicht verweigern. Mit den §§ 4 und 9 sei das Gesetz aber unannehmbar. Der Kultusminister erklärte, er bedürfe der Dispensation des § 2. Der Bischofsseid beruhe auf dem Verordnungsrecht der Krone. Brunel wünscht unbedingten Wegfall des Eides auf Befolgung der Gesetze; er stellt einen darauf bezüglichen Antrag. Windthorst erklärt, er wolle überhaupt keinen politischen Eid. Der Friede sei nur im Einverständnis mit Rom erreichbar. Nur die Rückberufung der Bischöfe sei ohne eine Vereinbarung mit dem Papste möglich.

v. Bennigsen hält den § 5 für annehmbar und für den Frieden dienlich, weil voransichtlich auch bei Annahme des § 4 nicht alle Bischöfe zurückkehren würden. Das Wichtigste sei die Anzeige, die man durch eine Klausel zu § 1 sichern müsse.

Bei § 7 erklärte der Kultusminister dem Abg. Franz gegenüber, die „Staatspfarrer“ seien im rechtlichen Besitze ihrer Pfründen und müßten darin geschützt werden. Für Beseitigung der betreffenden Bestimmungen sei die Situation noch nicht reif. — Zu § 8 erklärte der Minister, die vom Abg. Windthorst geforderte Aufhebung des Spergesetzes sei unmöglich.

Das Resultat der Abstimmung über die §§ 5—8 ist bereits gemeldet.

† Berlin, 5. Juni. In der heutigen Sitzung der Kirchengesetz-Kommission wurde Art. 5 der Vorlage in der Fassung derselben nach Ablehnung der Anträge Brunel mit 15 gegen 6 Stimmen angenommen, ebenso wurde der Artikel 6 genehmigt. Die Artikel 7 und 8 wurden hierauf mit 12 gegen 9 Stimmen abgelehnt.

† Berlin, 6. Juni. Politische Kreise legen eine große Bedeutung dem Artikel der „Kölnischen Zeitung“ im heutigen ersten Blatte bei, betitelt „Fürst Bismarck's Urtheil über die Lage“, welcher ein Gespräch des Reichskanzlers über die Kirchengesetze mit einem hochgestellten Diplomaten wiedergibt, worin der Reichskanzler sich entschieden dagegen ausspricht, daß er gegen das Zustandekommen des Kirchengesetzes gleichgiltig sei, und ausführt, daß er die Vertretung desselben im Landtage aus Gesundheitsrücksichten nicht übernehmen könne und auch sich nicht der Gefahr aussetzen wolle, mit Aufbietung seiner letzten Kräfte öffentlich in den Wind zu reden. Er werde sich in Zukunft auf die Arbeiten beschränken, welche die auswärtigen Beziehungen des Reichs mit sich brächten.

† Metz, 6. Juni. Auch im abgelautenen Monat ergibt die Statistik über die Bevölkerungsbewegung der hiesigen Stadt die interessante Thatsache, daß bei der einheimischen Bevölkerung die Zahl der Todesfälle die Geburtenzahl wesentlich übersteigt, während bei der eingewanderten Einwohnerschaft das umgekehrte Verhältniß der Fall ist. Der Grund dieser Erscheinung dürfte wohl neben dem in den besseren Ständen der französischen Bevölkerung üblichen Zweifelhinderthum hauptsächlich darin zu suchen sein, daß von der einheimischen Bevölkerung

Großherzogl. Hoftheater.

—k. Karlsruhe, 7. Juni. Die gestrige Aufführung der humorvollen, melodienreichen Oper „Gaar und Zimmermann“ von Forging machte unserer Bühne in mannigfacher Hinsicht Ehre. Ein selbst im groben Zimmermannsleide den Mann vornehmster Abkunft verathender Gaar war Hr. Hausler. Gesanglich erreichte seine Leistung in dem weltbekannten Liede: „Sonst spielt' ich mit Scepter“ ihren Höhepunkt. Er bot hierin wie immer ein wahres Kabinetsstück kunstgemäßer Tongestaltung, klarer, veredelter Aussprache und feinsten Schattirung, die sich in stets treffender Weise bis auf das einzelne Wort seinem Gewicht und seiner Bedeutung gemäß erstreckte. Hr. Speigler brachte die Partie des weisen Bürgermeisters mit einer für seine wichtige Stimme aner kennenswerthen Gewandtheit und Leichtigkeit zur Ausführung und erachtete es sehr mit Unrecht für nöthig, den Wortspielen des Textbuchs auch noch eine Sammlung selbstfabrizirter sogen. witziger Einfälle, insbesondere Wortverrenkungen beizufügen, wie sie der heranwachsenden Jugend ein so hohes Gaudium gewähren. Ziemlich Anpreisendes in Gesang und Spiel bot Hr. Kupp als Marie. Gelingt es der Sängerin, ihrem Ton das Gezwungene und Spitzige zu nehmen, ihren Vortrag noch mehr zu verinnerlichen, so ist an ihr eine tüchtige Vertreterin von Soubrettenpartien gewonnen. Freundliche Anerkennung verdient noch Hr. Rosenber g (Chateaufort), welcher besonders die Romanze: „Lebe wohl, mein ständisch Mädchen!“ mit frischer Stimme und weicher Empfindung vortrug. Das Publikum zeigte sich fast noch besser aufgeräumt als die Darstellenden. Es ließ sich durch keine Schwankung, keinen unreinen Ton — und deren gab es nicht wenige — beirren, freute sich eben so herzlich über eine gelungene Gesangsnuance, wie über eine aerschlagnene Thonpyeffe und spendete Beifall in Hülle und Fülle.

Ohne Familie.

Van Hector Malot.

Deutsch von Mary Muchall.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt Nr. 133.)

Alsbald kam auch Mattia zum Vorschein. „Nun?“ schrie er mir von Weitem zu. „Barberin ist todt.“
Nunmehr fing Mattia an zu laufen, um schneller zu mir zu gelangen; ich setzte ihn in wenigen hastigen Worten von dem Ergebnis meiner Nachfragen in Kenntniß, worauf er einen Kummer an den Tag legte, der meinem Herzen wohl that; ich fühlte durch, daß, wenn er für sich Alles von meiner Familie fürchte, er um meinwillen nicht weniger aufrichtig wünsche, ich möge meine Eltern wieder finden. Er suchte mich durch herzliche, theilnehmende Worte zu trösten und mir vor Allem klar zu machen, daß ich keinen Grund habe, zu verzweifeln.
„Es wird deine Eltern beunruhigen, plötzlich nichts mehr von Barberin zu hören,“ meinte er, „sie werden sich erkundigen, was aus ihm geworden ist, und sich selbstverständlich nach dem Gasthofe Cantel wenden, es handelt sich ja nur um eine unbedeutende Verzögerung.“

Dasselbe hatte die alte Frau mit dem wackelnden Kopfe mir auch gesagt, aber in Mattia's Munde gewannen diese Worte eine ganz andere Bedeutung für mich; ich war jetzt vollkommen von der Richtigkeit seiner Behauptungen überzeugt und schalt mich selbst wegen meiner kindischen Verzweiflung und Trostlosigkeit.

Nachdem ich ein wenig ruhiger geworden, erzählte ich Mattia, was ich über seinen Onkel in Erfahrung gebracht habe; — „noch drei Monate!“ jubelte er, „sind mitten auf der Straße an zu singen und zu tanzen, hielt dann eben so plötzlich inne und kam

mit den Worten zu mir:

„Wie verschieden doch die Familie des Einen von der des Andern ist! Du verzweifelst, weil du die deine verloren glaubtest, und ich singe, weil die meine verloren ist.“

„Ein Onkel ist noch keine Familie, am allerwenigsten ein solcher Onkel wie Garofoli; würdest du tanzen, wenn du deine kleine Schwester Christine verloren hättest?“

„D sag' das nicht!“

„Siehst du wohl?“

Wir gelangten über die Quais nach der Passage d'Austerlitz, und da die Aufregung mir den Blick nicht mehr verdunkelte, genoss ich das wundervolle Schauspiel der von dem silbernen Scheine des Vollmonds beleuchteten Seine in vollen Zügen.

Ein rechtschaffenes Haus mochte der Gasthof Cantel immerhin sein, — schön war er nicht, und als wir, ein kleines qualmendes Licht vor uns, in einem so engen Dachkammerchen einquartiert waren, daß immer Einer auf dem Bette sitzen mußte, wenn der Andere stehen wollte, konnte ich mich des Gedankens nicht erwehren, daß ich in einem ganz andern Zimmer zu schlafen gehofft hatte; — ach, die Bettlaken aus gelblichem Baumwollstoffe glichen den schönen Kleidern gar wenig, von denen Mutter Barberin mir so viel erzählt, und das mit italienischem Käse belegte Brod, woraus unser Abendessen bestand, entsprach der Festlichkeit in keiner Weise, zu welcher ich geglaubt hatte, Mattia einladen zu können.

Aber schließlich war ja nicht Alles verloren, ich brauchte nur zu warten, und schlief mit diesem Gedanken ein.

12. Kapitel.

Am nächsten Morgen begann ich meinen Tag damit, Mutter Barberin zu schreiben, um ihr Alles mitzutheilen, was ich gehört habe. Das war keine leichte Aufgabe; wie konnte ich ihr

größtentheils die jüngere Generation auswanderte, um sich in Frankreich eine neue Existenz zu gründen, während die ältere es vorzog, in der Heimath zu bleiben. Aus gleichen Gründen bestand die Einwanderung aus Mitteleuropa vorherrschend aus jüngeren Leuten. Auch auf dem Lande zeichnen sich die Districte innerhalb des französischen Sprachgebietes durch eine verhältnißmäßig geringe Zahl von Geburten aus. Keiner der Kantone Fentich, Kattenhofen, Sierck, Mezerwiese, Bigy, Pange, Berny, Albedorf, Chateau-Salins, Vic, Dieuze und Nizingen erreicht nämlich die Durchschnittszahl von 30 Geburten auf 1000 Einwohner. Im Kanton Delme sinkt dieselbe sogar auf 24 Geburten herab. Für einen Mathematiker müßte es eine interessante Aufgabe sein, auf Grund der im letzten Jahrzehnt gesammelten statistischen Notizen zu berechnen, bis zu welchem Zeitpunkte z. B. in Metz das deutsche Element die Majorität haben wird.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 5. Juni. Der Fürst von Serbien tritt am 28. Juni die Reise nach Wien an; der Fürst von Bulgarien, der zum Leichenbegängniß nach St. Petersburg abgereist ist, dürfte also seinen Besuch in Belgrad entweder ganz unterlassen oder doch verzögern. In der zweiten Hälfte des Juni übrigens wird, auf der Reise nach Deutschland, auch der Fürst von Rumänien einige Tage in Wien verweilen.

Am 14. Juni trifft der Kronprinz aus Prag hier ein, um am folgenden Tage abermals nach Brüssel zu reisen. An demselben Tage geht die Kaiserin zu einem dreiwöchentlichen Aufenthalt an den Starnberger See und wird von dort aus dem Oberammergauer Passionsspiel anzuwohnen.

Der hiesige Hof legt von morgen ab für die verstorbene Kaiserin von Rußland eine 18tägige Trauer an.

N. S. Die identische Note an die Pforte war auch gestern noch nicht übergeben. Von irgendwelchen ersten Differenzen unter den Mächten über ihre Fassung ist indes keine Rede.

Wien, 5. Juni. Die Vorbesprechungen über die griechische Grenzfrage drehen sich wesentlich um Janina. Deutschland und Oesterreich sind für Belassung dieser Stadt bei der Türkei und für eine anderweitige Entschädigung Griechenlands; England und Frankreich sind für die Abtretung Janina's an Griechenland; Rußland neigt der deutsch-oesterreichischen Auffassung zu; Italien schwankt. Die Konferenzbeschlüsse werden per majora gefaßt. — Heute erfolgt die Schlußabstimmung der serbischen Skupstina über die serbisch-oesterreichische Eisenbahn-Konvention; die Annahme derselben ist zweifellos.

Wien, 6. Juni. Auf eine betreffende Anfrage Griechenlands ist demselben eröffnet worden, daß es als besonders wünschenswerth erscheinen möchte, wenn von Athen sowohl wie von Konstantinopel geeignete Persönlichkeiten bezeichnen werden würden, die ernannt und im Stande seien, der demnächst in Berlin zusammentretenden Konferenz mit den von dieser etwa zu erbitenden Daten zur Hand zu gehen. Daß diese Persönlichkeiten im Uebrigen mit der Konferenz nichts zu thun und nicht einmal ein konsultatives Votum haben werden, versteht sich von selbst.

† Pesth, 6. Juni. Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses hat den Gesetzentwurf über die Steuer- und Stempelfreiheit der hauptstädtischen Anleihe und die Zuckersteuer-Vorlage angenommen. Der Kommunikationsausschuß nahm den Gesetzentwurf betr. den Ankauf der Bahnlinie Agram-Karlstadt, sowie den diesbezüglichen Vertrag mit der Südbahn an, ferner den Gesetzentwurf über den Ausbau der Bahnlinie Sissek-Nowi, nachdem Ministerpräsident Tisza dieselbe befürwortet hatte.

Italien.

† Rom, 5. Juni. Der „Osservatore“ konstatiert, daß ein großer Theil der Katholiken, welche bisher für ein gänzliches Fernhalten von den Angelegenheiten Italiens waren, ihre Haltung zu ändern beginnen, und ist über-

zeugt, daß, um der Autorität der Kirche angemessenen Gehorsam zu leisten, man sich in den Stand setzen müsse, unverzüglich und mit allen Kräften den eventuellen Befehlen des Papstes nachzukommen. Der Papst sei nicht in der Lage, eine erspriechlichere Aktion für das öffentliche Wohl anzuordnen, so lange er bloß unerfahrene waffenlose Soldaten besitze. Er werde erst dann sich vollkommen freihalten können, wenn er in der Lage sei, ohne eine andere Sorge als jene der Wohlfahrt der Kirche und Italiens, weise erwägend eine Entschließung in einem oder dem andern Sinne und mit der Gewißheit werde fassen können, daß in allen Fällen die italienischen Katholiken zur nachdrücklichen Ausführung seiner Weisungen bereit seien.

Frankreich.

Paris, 4. Juni. Die hiesigen kommunistischen Organe und Boulevardblätter sind mit langen Berichten über das Duell zwischen Rochefort und Köchlin, der früher Kavallerieoffizier war, angefüllt. Die übrigen Blätter behandeln die Sache als eine einfache Duellgeschichte. Bemerkenswert ist nur, daß Köchlin, den Rochefort auf so höchst gemeine Weise behandelt hat, sich nach den Aussagen der Freunde des Letztern sehr edelmützig benahm, und als er sah, daß seinem Gegner der Degen entglitt, seinen Stoß zurückhielt, so daß derselbe nicht tödtlich verwundet wurde. Die kommunistischen Blätter juchend Rochefort als einen Helden darzustellen und behaupten, daß „ganz Paris“ voll Sympathie für ihn sei! Dies ist jedoch so wenig der Fall, daß man selbst in den excentrischen Faubourgs über den Laternenmann die Achseln zuckt. Die Regierung sieht der nächsten Zukunft mit großer Ruhe entgegen. Dabei darf man nicht übersehen, daß die hieral-kommunistischen Agitatoren bei den Pariser Arbeitern wenig Anhang finden. Die Arbeiter wollen das, was sie wünschen, mit dem Stimmzettel durchsetzen und nicht mehr durch unnütze Straßendemonstrationen ihre Haut zu Markte tragen. Die Vorgänge vom 23. Mai sind in dieser Beziehung lehrreich: fast alle Arbeiter blieben der Kundgebung fern und die Organisatoren dieser Kundgebung gaben Gegenbefehl, als sie sich überzeugt hatten, daß die Arbeiter nicht marschiren würden. Man verdenkt es Köchlin, daß er Rochefort herausforderte, und er hätte viel besser gethan, zu erklären, daß dieser Mensch unzurechnungsfähig sei. Der beste Beweis, wie die Stimmung betreffs Rochefort's in Paris ist, ist der, daß der „Kappel“, dessen Mitarbeiter Rochefort bis zu seinem Duell war, ihn nicht zu verteidigen wagte.

Paris, 5. Juni. Wie der „Temps“ vernimmt, wird der Minister des Innern und der Kulte morgen die Präfecten aller Departements, in welchen sich Jesuitenanstalten befinden, um sich versammeln. Diese Präfecten weilen bereits sämmtlich in Paris und sind schon jeder für sich von dem Minister empfangen worden. Sie sollen jetzt gemeinsame Instruktionen für die Durchführung der Dekrete vom 29. März, so weit dieselben die Jesuiten angehen, erhalten; denn mit der Gesellschaft Jesu will man den Anfang machen. Dies erklärt sich auch zur Genüge aus dem Wortlaut der Dekrete, in welchen die Jesuiten ohne Weiteres aufgeföhrt werden, sich binnen drei Monaten aufzulösen, während die anderen Kongregationen binnen dieser Zeit nur ihren Antrag auf Ermächtigung, weiter zu bestehen, einzubringen haben. Den Jesuiten ist also keine neue Frist zu stellen und wenn sie dem Dekrete, welches von ihnen handelt, bis zum 29. Juni nicht Folge geleistet haben, werden sie am 30. Juni aufgelöst werden. In Verfolg dieser von dem Minister des Innern erlassenen Instruktionen wird der Siegelbahrer den Generalprokuratoren in einem Rundschreiben die entsprechenden Weisungen erteilen.

Das „Journal officiel“ schreibt: Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland ist Donnerstag früh um 7 Uhr nach langer Krankheit verschieden. Die Kaiserin Marie Alexandrowna, Tochter des Großherzogs Ludwig II. von Hessen, war auf dem russischen Thron ein Sinnbild der Nächstenliebe und der Wohlthätigkeit. Frankreich wird gerührt an

dem Verluste Antheil nehmen, welcher die Kaiserliche Familie von Rußland in der Person dieser in jedem Betracht so verehrungswürdigen Souveränin betroffen hat. Der Präsident der Republik hat sich beeilt, Sr. Maj. dem Kaiser Alexander seine schmerzliche und innige Sympathie auszusprechen. Der Conseilpräsident und Minister des Aeußeren hat den französischen Geschäftsträger in St. Petersburg beauftragt, im Namen der französischen Regierung denselben Gefinnungen bei der kaiserlich russischen Staatskanzlei Ausdruck zu geben.

Die Prinzessin von Asturien stattete gestern ihrem Vater, dem König Franz von Asturien, und des Nachmittags in Begleitung ihrer Mutter, der Königin Isabella, dem Präsidenten der Republik Besuche ab. Des Abends erschien sie mit der Königin Isabella in der Großen Oper. Die Abreise nach Wien ist auf Sonntag oder spätestens Montag angelegt.

Die französische Regierung hat auf Verwendung des Königs Georg dem griechischen Generalkonsul Baron Erlanger das Offizierskreuz der Ehrenlegion verliehen.

Paris, 6. Juni. Der „Français“ schlägt im Hinblick auf den 29. Juni, den Verfalltag der in den Märzdekreten gestellten Frist, einen sehr drohenden Ton an:

Wenn die Regierung sich zum Angriffe aufschickt, so können wir sie versichern, daß die Kongregationen seit Monaten eifrig studirt haben, sind für jeden Fall gerüstet. Herr Rouffe hat sein Gutachten schon seit einiger Zeit fertig; man wird jetzt Beirittserklärungen sammeln, die, wie man erwarten darf, durch ihre Zahl und ihr Ansehen in's Gewicht fallen werden. Die Willkür und Gewalt werden auf allen Punkten einem Widerstande begegnen, von dessen Stärke, Aussehen und Umfang unsere leichtsinnigen oder verblendeten Minister keine Ahnung haben.

Nach dem „Kappel“ wäre die Kongregation, welche wie der „Temps“ gestern meldete, um ihre Autorisation nachgesucht hat, eine Frauenkongregation, die dem Unterricht obliegt und in einem östlichen Departement ihren Wohnsitz hat.

Die militärische Mission, welche den General Chanzy nach St. Petersburg begleitet, besteht aus dem General Gaillard, der dort früher als Militärattaché gewirkt hat, dem Major Richtenstein, Ordnungsoffizier des Präsidenten der Republik, dem Major de Guerche und dem Hauptmann Colard.

Kein Tag ohne Duell. Der Fürst von Santa-Severina hatte sich durch einen im „Gil Blas“ unter dem Pseudonym: Fronsac erschienen Artikel beleidigt gefühlt und den Verfasser, welcher sich seinen Zeugen zu erkennen gab, auf Degen gefordert. Das Duell fand gestern an der belgischen Grenze statt. Im dritten Gange wurde der Fürst Santa-Severina im rechten Vorderarm getroffen. Er bestand darauf, den Kampf fortzusetzen, mußte ihn aber nach zwei weiteren Gängen auf die Erklärung des Arztes, daß der Kampf durch die zunehmende Lähmung des Armes mit jedem Augenblick ungleicher würde, einstellen, worauf die Zeugen konstatarren, daß der Ehre Genüge gethan sei.

Der „Gaulois“ hat als seine Champions für das Doppelduell, in welches er mit den H. Lepelletier und Olivier Bain verwickelt ist, die H. F. J. Weiß und Robert Mitchell gestellt. Die Sache dürfte Dienstag zum Austrag kommen.

Der Maler Jaquet endlich erklärt im „Evénement“ die Nachricht, daß er sich schlagen solle, mit dem Bemerkten für unbegründet, daß er die Person, welche man als seinen Gegner bezeichnete, in flagranti bei einem Betruge ertappt hätte, dieselbe also unmöglich für satisfaktionsfähig ansehen könne.

Dagegen tritt jetzt auch die Provinz in dieses Waffenkonzert ein. Wie man aus Angoulême telegraphirt, haben dort die Redakteure des bonapartistischen „Suffrage-Universel“ und der republikanischen „Charente“ die H. Car-

ganz trocken melden, ihr Mann sei gestorben. Sie hing an ihrem Jerome, mit dem sie lange Jahre zusammen gelebt hatte, und es mußte sie schmerzen, wenn ich keinen Antheil an ihrem Kummer nahm. Vermittelt unaufrichtig wiederholter Versicherungen meiner Anhänglichkeit glückte es mir endlich, meinen Bogen auszufüllen; ich berichtete ihr über meine Enttäuschung und meine gegenwärtigen Hoffnungen, was eigentlich den Hauptinhalt meines Briefes bildete, und bat sie, mich unverzüglich zu benachrichtigen, falls meine Familie sich an sie wende, um Ermündigungen über Barberin einzuziehen, sowie mir vor allen Dingen die Adresse, welche man ihr bezeichne, nach dem Gasthofe Cantel in Paris zu schicken.

Nach Beendigung dieses Briefes mußte ich Vater Acquin aufsuchen, eine Pflicht, deren Erfüllung mir ebenfalls bis zu einem gewissen Grade peinlich war, denn als ich Lisa in Dreuzy gesaht, mein erster Ausgang in Paris solle zu ihrem Vater in's Gefängniß sein, hatte ich ihr gleichzeitig bedeutet, daß, wenn meine Eltern so reich seien, wie ich hoffte, ich dieselben bitten würde, die Schuld des Vaters zu bezahlen, und also nur in das Gefängniß gehe, um diesen zu befreien und mit mir zu führen. Das war ja die erste von all den Freuden, welche mir der Reichthum gewähren sollte, — nun mußte ich mit leeren Händen kommen, eben so unfähig, dem Vater zu nützen und ihm meinen Dank zu beweisen, wie ich gewesen war, als ich ihm Lebewohl sagte.

Glücklicher Weise konnte ich ihm Grüße und gute Nachrichten von seinen Kindern bringen und hatte so doch wenigstens die Befriedigung, etwas für ihn gethan zu haben, wenn ich auch auf mehr gerechnet.

Mattia begleitete mich, weil er einerseits ein unwiderstehliches Verlangen darnach bezogte, ein Gefängniß zu sehen, andererseits lag mir daran, daß er den Mann kennen lerne, der mir

über zwei Jahre ein Vater gewesen war; da ich nun wußte, welcher Mittel man sich bedienen müsse, um in das Gefängniß von Clisy eingelassen zu werden, so brachten wir diesmal nicht so lange vor der schweren Thüre desselben zu stehen, wie ich bei meinem ersten Besuche dort hatte thun müssen, sondern wurden sogleich in das Sprechzimmer geführt; bald darauf trat auch der Vater ein und streckte mir schon von der Thüre aus die Arme entgegen.

„Ach, du guter Junge, du braver Remi,“ rief er mir zu und schloß mich in die Arme. Ich erzählte sogleich von Lisa und Alexis; als ich ihm aber auseinandersehen wollte, warum ich Etienne nicht habe besuchen können, fiel er mir mit der Frage in's Wort:

„Und deine Eltern?“

„Wissen Sie denn davon?“ fragte ich verwundert zurück, und hörte nunmehr, Barberin sei vor etwa vierzehn Tagen bei dem Vater gewesen, eine Neugierde, der ich leider nur die Mittheilung von dem so plötzlich erfolgten Tode des Ersteren entgegenzusetzen vermochte.

„Das ist sehr schlimm!“ meinte Vater Acquin, und berichtete mir darauf: Barberin habe sich bei seiner Ankunft in Paris zunächst zu Garofoli begeben, diesen aber begreiflich nicht getroffen, sondern ihn in dem Gefängniße einer entlegenen Provinz aufsuchen müssen, und habe dann von dem Padrone in Erfahrung gebracht, daß ich nach Vitalis' Tode von einem Gärtner in la Glacière, Namens Acquin, aufgenommen worden sei. Mit dieser Auskunft lehrte Barberin nach Paris zurück, ging nach la Glacière und auf die Nachricht, der Gärtner Acquin sitze in Clisy gefangen, zu diesem in's Gefängniß, um zu hören, was aus mir geworden sei. Der Vater sagte ihm, daß ich Frankreich durchwandere, so daß, wenn man auch nicht genau wissen könne, wo ich mich gerade aufhalte, ich doch ganz bestimmt von Zeit

zu Zeit zu einem der Kinder komme, und schrieb mir dann selbst nach Dreuzy, Paris, Gsmannes und St. Quentin; da ich aber in Dreuzy keinen Brief bekommen hatte, so mußte derselbe erst nach meinem Fortgange dort eingetroffen sein.

„Und was hat Barberin Ihnen von meiner Familie gesagt?“ erkundigte ich mich weiter.

„Nichts, oder doch nur sehr wenig; nachdem deine Eltern bei dem Polizeikommissär des Invalidenviertels herausgefunden, daß in der Avenue de Breteuil ausgelegte Kind sei von einem Steinbauer aus Chavanon, Namens Barberin, aufgenommen worden, hätten sie dasselbe bei ihm abholen wollen, und ihn, da sie es nicht mehr vorfanden, um seine Unterstützung bei ihren Nachforschungen gebeten.“

„Hat er Ihnen nicht gesagt, wie sie heißen, woher sie sind?“

„Als ich darnach fragte,“ erwiderte er, „das würde ich später erfahren, und da ich wohl merkte, daß er den Namen deiner Eltern mit einem Geheimnisse umgab, weil er fürchtete, etwas von dem Gewinnste einzubüßen, den er von ihnen zu ziehen hoffte, so drang ich nicht weiter in ihn. Ich bin ja auch ein wenig dein Vater gewesen, und deshalb bildete dein Barberin sich ein, ich würde mich bezahlen lassen wollen; nun, ich habe ihn kurz abgefertigt und ihn seitdem nicht wieder gesehen; aber ich dachte nicht daran, daß er gestorben sei. Dank den Berechnungen dieses alten Geizhalses weißt du jetzt zwar, daß du Eltern hast, aber weder wer, noch wo sie sind.“

„Ja, du hast Recht,“ fuhr er fort, nachdem ich ihm auseinandergelegt hatte, worauf wir unsere Hoffnungen gründeten.

„Da deine Eltern Barberin in Chavanon zu entdecken gewußt haben; — da es diesem möglich gewesen ist, Garofoli und mich selbst hier aufzuspiiren, so wird man auch dich im Gasthofe Cantel auffinden; — bleibe also ruhig dort.“

(Fortsetzung folgt.)

villie und Malac, eine Polemik mit dem Degen ausgefochten: Hr. Carville wurde in der Hand und in der Lippe leicht verwundet.

Großbritannien.

† London, 5. Juni. Lord Russell und General Simons wurden zu Vertretern Englands auf der Berliner Konferenz ernannt.

Rußland.

† St. Petersburg, 5. Juni. Heute Mittag fand im Beisein des Hofes, der Staatswürdenträger und der Generalität die Ueberführung der Leiche der Kaiserin aus dem Sterbezimmer nach der Schloßkirche statt, wo dieselbe bis zur Ueberführung nach der Peter-Pauls-Kathedrale bleibt. Die Beisetzung der Leiche erfolgt am Mittwoch.

Türkei.

† Konstantinopel, 5. Juni. Es heißt, Layard habe vor seiner Abreise dem Sultan einen Kabinettswechsel vorgeschlagen. Bezüglich der Stellung Said Pascha's zirkulären widersprechende Gerüchte; nach dem einen soll derselbe das Vertrauen des Sultans ununterbrochen besitzen, nach dem andern wäre sein Rücktritt bevorstehend.

Ägypten.

† Kairo, 5. Juni. Die hiesigen Generalkonsuln sind zur Berathung von Modifikationen für die Zusammenfassung der internationalen Gerichtshöfe zusammengetreten. Nachdem einige vorläufige Bestimmungen getroffen, hat sich die Konferenz vertagt, damit die Generalkonsuln Instruktionen ihrer Regierungen einholen.

Nordamerika.

New-York, 5. Juni, Morgens. Grant's Aussichten sind günstiger, jedoch immer noch zweifelhaft. Die Grantpartei beschloß einstimmig, selbst bis nächste Woche für seine Nominierung zu kämpfen. Man vermuthet, die Blainpartei, falls geschlagen, werde Washburne proponieren. Prinz Leopold und Prinzessin Louise waren in der gestrigen Sitzung der Nationalkonvention anwesend.

New-York, 6. Juni, Morgens. Grant, Blaine, Sherman, Edmunds, Washburne und Windom sind als offizielle Kandidaten aufgestellt. Die Konvention vertagte sich um zwölf Uhr Nachts bis Montag 10 Uhr Vormittags. Alsdann beginnt die Ballotage. Die Situation ist unverändert.

† Chicago, 4. Juni. Das veröffentlichte Programm der republikanischen Konvention weist auf die Wohlthaten der republikanischen Verwaltung für das Land hin und stellt folgende Forderungen auf: allgemeinen Volksschul-Unterricht, engen Anschluß an die Konstitution, Schutz von Arbeit, Handel und Industrie. Gegen die Verwendung von Staatsgeldern für Schulen verschiedener Sekten erhebt das Programm Protest, spricht sich gegen Polygamie und unbeschränkte Chinesen-Einwanderung aus, bekämpft die Politik der Demokraten und äußert sich anerkennend über die Verwaltung des Präsidenten Hayes.

† Chicago, 5. Juni. Die Konvention blieb bis heute früh 3 Uhr zur Sitzung zusammen. Der Bericht der Kommission für die Prüfung der Delegirtenvollmachten wurde artikelweise berathen. Die Kandidatur Grant's scheint bisher nur 290 Stimmen zu vereinigen, während 379 für die Ernennung erforderlich sind. Die gestrige Abend-Sitzung war erregter als je. Die Diskussion wurde mehrmals halbe Stunden lang durch Volksdemonstrationen, meist zu Gunsten der Kandidatur Blaine's, unterbrochen. Gegenwärtig scheint Blaine die meiste Aussicht auf Ernennung zum Präsidenten-Kandidaten zu haben. Voraussichtlich wird die Ernennung heute noch nicht erfolgen.

Karl Friedrich Lessing.

Dem hingeshiedenen Meister widmet die „Königliche Zeitung“ nachstehende künstlerische Charakteristik von sachkundiger und allem Ansehen nach bekundeter Hand.

„Aus der romantischen Periode hervorgegangen, ward Lessing ein Geschichtsmaler ersten Ranges, der in streng sachlicher Auffassung bei vollendet künstlerischer Form seines Gleichen nicht hatte und in seiner eigenen Weise von keinem späteren deutschen Maler übertroffen worden ist; mit den Werken nicht deutscher Künstler lassen sich die seinen nicht zutreffend vergleichen. Aber nicht nur als Historienmaler, sondern auch als Landschaftsmaler war Lessing ein Meister ersten Ranges und höchst charakteristisch als deutscher Landschaftler. Niemand hat den deutschen Wald und das norddeutsche Gebirgsland so intim gekannt und wiederzugeben verstanden wie er. Lessing war auch einer der originellsten Maler, dessen Weise an keinen andern Künstler erinnert, der, persönlich auch ein sehr selbständiger Mann, ganz auf sich selbst gestellt, nur seinen eigenen Anschauungen und Inspirationen folgte; es gibt wohl kein Gemälde, keine Zeichnung von seiner Hand, welche Reminiscenzen irgend welcher Art zeigte.

Lessing ist am 15. Februar 1808 zu Polnisch-Wartenberg in Schlesien geboren, wohin sein Vater als Gerichtsbeamter versetzt worden war; er war ein Großneffe von Gotthold Ephraim Lessing. Da er schon in der frühesten Schule viel Talent zum Zeichnen entwickelte, ward er für das Baufach bestimmt und zu diesem Zwecke bereits 1821 nach Berlin gebracht. Hier entwickelte sich jedoch durch den Zeichenunterricht bei Köchel keine Neigung zur Malerei so entschieden, daß er trotz des anfänglichen Widerstandes des Vaters sich derselben ganz zu widmen beschloß. Als Schadow 1827 die Leitung der Kunstschule in Düsseldorf übernahm und dahin übersiedelte, verließ Lessing seine bisherigen Lehrer Köchel und Döhling und schloß sich den Schülern Schadow's an. In Düsseldorf zeigte sich gleich von Anfang das erstaunliche Talent des jungen Künstlers und seine eigenthümliche poetische Anlage. Er hatte schon in Berlin als Landschaftler begonnen mit einem Bilde „Der Kirchhof“. In Düsseldorf waren seine ersten Werke gleichfalls landschaftliche: „Der Mönch am Grabe“ und „Der Klosterhof im Schnee“. Eine ungewöhnliche

Mischung sehr subjektiver lyrisch-poetischer Stimmung mit fast realistisch objektiver Naturanschauung erregte schon in seinen ersten Werken die Aufmerksamkeit aller Beschauer. Bald aber nahm das Interesse daran zu, als er mit romantischen Figurenbildern auftrat, mit dem „trauernden Königspaar“ (nach Uhland), mit der „Lenore“ (nach Bürgers Ballade), dem „Räuber und sein Kind“ und andern mehr. In seinen ersten Bildern, Figurenbildern wie Landschaften, schlug Lessing ganz und gar den romantisch-elegischen Ton an, welcher damals die deutsche und außerdeutsche Lyrik beherrschte: er war der malende Lyriker jener Tage, und deshalb verstand ihn das lyrisch gestimmte Publikum und die damalige literarische Welt, welche sich bald überschwenkend über seine Werke und den Maler derselben erging. Es folgten einige herrliche Waldlandschaften und dann sein erstes Bild historischen Gegenstandes, „Die Hussitenpredigt“ (1836), dann „Ezzelin im Kerker, von Mönchen ermahnt“, dann „Kaiser Friedrich Barbarossa“ für den Römeraal in Frankfurt und dann die „Gefangennehmung des Papstes Paschalis durch Kaiser Heinrich V.“, ferner „Huf auf dem Konzil zu Konstanz“ (1842). Mit diesem seinem bis dahin größten und bedeutendsten Bilde schuf sich Lessing große Feindschaft bei den bigotten Katholiken und es ward der Gegenstand literarischer Zänkereien, auch die Ursache eines Zerwürfnisses im Städtel'schen Kunstinstitut zu Frankfurt, welches der Direktor Beit verließ wegen des Ankaufs dieses Bildes für die Gallerie des Instituts.

Dieses Bild und einige spätere hatten aber auch die für den Künstler manchmal unangenehme Folge, daß die eifrigen Protestanten ihn in emphatischer Weise als ihren Vertreter proklamirten, was er eigentlich nicht war, denn seine Darstellungen aus der Reformationsgeschichte sind im wesentlichen indifferent und so streng historisch, wie sie malerisch nur dargestellt werden können. Es folgten noch verschiedene Historienbilder und eine große Anzahl zum Theil sehr reich staffirter Landschaften, die wir hier nicht alle anführen können. 1850 malte er „Huf vor dem Scheiterhaufen“, welches wieder Anlaß zu konfessionellem Hader gab und allmählich auch zu einer Spaltung zwischen ihm und den näheren Anhängern Schadow's führte, obgleich Lessing Professor der Düsseldorf'schen Akademie war und auch Zeitslang noch blieb. Dann folgte eine größere Umgestaltung seines Bildes der „Gefangennehmung des Papstes Paschalis“, ein treffliches Bild von großem Umfange, welches enthusiastischen Beifall fand; ferner „Luther verbrennt zu Wittenberg die päpstliche Bulle“ und mehrere bedeutende Landschaften. Als sich die ursprüngliche Schadow'sche Schule später allmählich auflöste, nahm Lessing 1858 die Ernennung zum Direktor der Gallerie in Karlsruhe an und siedelte dahin über. Dort hat er noch ein sehr bedeutendes großes Geschichtsbild gemalt: „Die Disputation Luthers mit dem D. Eck“, und später noch verschiedene Landschaften. Vor etwa zehn Jahren erschienen von ihm wieder mehrere Waldlandschaften von großer Bedeutung.

Lessing war ein außerordentlicher Zeichner und mit einem erstaunlichen Formengedächtniß begabt; auch studirte er alle Gegenstände mit einer ungemein eingehenden Genauigkeit. Seine Bäume werden den gekulten Fortmann, seine Felsen und Bergformationen den Geologen befriedigen. Lessing ist nicht eigentlich Lehrer gewesen, hat aber auf die Düsseldorf'sche Schule den allergrößten Einfluß ausgeübt. Einen eigentlichen Schüler hatte er eine Zeit lang an dem hochbedeutenden Emanuel Leutze. Als Mensch war Lessing ein höchst ehrenwerther, gerader Charakter, aber zurückgezogen und von wenig Worten, eine schöne, stattliche, kräftige Männergestalt mit einem scharf geschnittenen ausdrucksvollen Kopfe.“

Badische Chronik.

2 Karlsruhe, 7. Juni. Heute um 5 Uhr Abends fand unter großer Theilnahme das Leichenbegängniß K. F. Lessing's statt. Der demselben vorangehenden Trauerfeier im Galleriegebäude wohnten Seine Königliche Hoheit der Großherzog an. Der Sarg, der mit Kränzen und Blumen überdeckt war, stand in dem Saale, in dem Lessing's „Disputation Luthers“ mit Dr. Eck“ sich befindet. Die Kunstgenossenschaften von Stuttgart, München, Berlin und Kassel hatten als Zeichen ihrer Verehrung des Dahingeshiedenen Kränze auf den Sarg niederlegen lassen. Unter den Anwesenden waren außer der leidtragenden Familie General v. Dornitz etc., verschiedene hohe Staatsbeamte, die Maler Camphausen und Erdmann als Vertreter der Düsseldorf'scher Kunstgenossenschaft, die Professoren der Kunstschule, der Polytechnischen Schule, die Vertreter der Stadt Karlsruhe, an ihrer Spitze der Oberbürgermeister.

Die Feier eröffnete der Choral „Wenn ich einmal soll scheiden“, vorgelesen von dem Hof-Kirchenchor unter Leitung des Herrn Hof-Kirchenmusik-Direktor Siehne. Hierauf folgte die Trauerrede des Herrn Dehan Zittel, an welche der Gesang „Liebe, die mich dir erkoren“ sich angeschlossen. Nach dem Schlußgebete des Herrn Dehan Zittel setzte sich der sehr große Leichenzug in Bewegung, an dessen Spitze dem Sarge, der von acht Künstlern getragen wurde, die Professoren der Kunstschule folgten, sodann kamen u. A. die Professoren der Polytechnischen Schule, Generalintendant zu Putzitz und eine Deputation des Hoftheaters, Deputationen des Polytechnischen Vereins, der hiesigen Corps und Verbindungen.

La hr, 5. Juni. Am Donnerstag den 3. Juni fand die feierliche Einweihung der von dem verstorbenen Rentner und hiesigen Bürger C. W. Jamm gestifteten evangelischen Christuskirche dahier statt. Die Stadt hatte ein schönes Festgewand angelegt. Festgäste von Nah und Fern hatte das Fest herbeigeführt, das seine schönste Weihe durch die Theilnahme der Großherzoglichen Familie finden sollte. Um 10 Uhr nahmen die Schuljugend und die Vereine Aufstellung am Bahnhofs. Die Kollegien und Korporationen versammelten sich am Schulhause.

Um 10 Uhr 24 Minuten trafen ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, Seine Königliche Hoheit der Erbprinz hier ein, gefolgt von den Herren Staatsminister Turban, Ministerialpräsident Stößer, Geh. Kirchenrath Schellenberg und Dekanatsrath Glig und wurden von den Abgeordneten der Stadt empfangen, worauf sie sich unter Böllerkräften, Glockengeläute und Musik nach der Villa Jamm begaben.

Um 11 Uhr bewegte sich der Festzug durch die festlich geschmückte Kaiser- und Marktstraße an der Villa Jamm vorbei nach der Christuskirche. Bei Ankunft der höchsten Herrschaften fand die feierliche Ueberreichung der Schlüssel durch den Bürgermeister Flügel an Seine Königliche Hoheit den Großherzog statt. — Hr. Stadtpfarrer Werner empfing denselben am Portale — der Großherzog als Landesbischof öffnete die Hallen in's neue Gotteshaus und trat mit Seiner Familie der Geistlichkeit voran. Die sinnreich und geschmackvoll geschmückte Kirche, eine Schöpfung des Hrn. Kirchenbau-Inspektor Diemer in Karlsruhe, übte ihren Zauber auf die ganze Festversammlung aus.

Der Singverein trug die Festmottette von Samborn vor: 1) Bereitet dem Herrn den Weg. 2) Heilig, heilig. 3) Laß dein mich sein. Das Eröffnungsgebet wurde von Hrn. Stadtpfarrer Werner gesprochen. Es folgte der Choral von Bach: „Dir Jesu, Gottes Sohn, sei Preis“, vom Singverein vorgelesen.

Die Ansprache über 1. Kor. 3, 17: „Der Tempel Gottes ist heilig, der seid Ihr“, sowie das Weihegebet hatte Dekanatsrath Glig übernommen. Die Einführung und Vorstellung des neugewählten Hrn. Stadtpfarrers Bachs erfolgte durch den Dekanatsverweser Hrn. Bähr aus Offenburg. Der neue Geistliche hielt seine Antrittspredigt über Psalm 100.

Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte die Großherzogliche Familie dem ganzen Verlauf des Fest-Gottesdienstes. Am Schluß lieh sich dieselbe die anwesenden Geistlichen der Diözese vorstellen, worauf das Festessen in den Räumen des Casinos folgte, an welchem die hohen Herrschaften ebenfalls Theil nahmen. Um 9 Uhr wurde die neue Christuskirche bengalisch beleuchtet.

Es war der 3. Juni ein Festtag für Stadt und Land. Alles war mit dem Feste zufrieden und den Ordnern in dieser wurde volle Anerkennung zu Theil für die in allen Theilen gelungene Ausführung des Festprogrammes.

Unsere Großherzogliche Familie inmitten der festfeiernden Gemeinde bleibt uns eine frohe, erhebende Erinnerung, die in den Herzen der Versammelten nicht erlöschen wird.

Vom Bodensee, 6. Juni. Der im letzten Monat (dessen mittlere Temperatur = 12° C. war) vorherrschende Wechsel schöner und warmer Perioden mit rauher Abkühlung — ein wahrer circulus vitiosus — hat sich auch auf den Monat Juni fortgesetzt. Doch ist der Seitens der Landwirtschaft sehrnächst gehagte Wunsch nach Regen gestern in reichlichem Maße erfüllt worden. — Die Rosen (Centifolien) blühten in diesem Jahr um 14 Tage früher als 1879. Die Halmsfrüchte berechnen an vielen Orten zu den besten Erwartungen. An den Bade- und klimatischen Kurorten der Seegegend herrscht zur Zeit noch große Stille. Möge der baldige Eintritt sonniger und windstiller Tage denselben eine wünschenswerthe Frequenz in Aussicht stellen!

Berichtigung. Die an der Spitze des heutigen Blattes befindliche amtliche Nachricht berichtigt die in unserem vorgestrigen Blatte erschienene amtliche Mittheilung, indem der in unserer vorgestrigen Nummer an erster Stelle genannte Lehramts-Praktikant nicht Roth sondern B o t h heißt.

Franfurter telegraphische Kursberichte

vom 7. Juni 1880.

Staatspapiere.		Bahnaktien.	
4% Deutsche Reichsanleihe	100.—	Elisabeth-Bahn	164 3/8
4% Preuss. Conzols	99.93	Kranz-Josefs-Bahn	145.50
4% Baden in Gulden	99.68	Galizier	228.75
4% „ in Mark	99 7/8	Lombarden	73 1/4
4% Bayern	99 7/8	Nordwestbahn	139.75
4% Oesterr. Goldrente	76 1/2	Staatsbahn	237 1/4
4 1/2% „ Silberrente	63 1/4		
4 1/2% „ Papierrente	63 1/4	Prioritäten.	
6% (Mai-Korb.)	63 1/4	Nordwestbahn Lit. A.	86.81
6% Ungar. Goldrente	93 3/4	Gotthardbahn I.-II. Ser.	91 3/8
5% Russ. Oblig. v. 1877	91 1/4	5% Oesterr. Südbahn	92.81
5% „ Orientanleihe	30 1/4	5% Oest. „ Staatsbahn	104.12
6% Amerikaner v. 1881	102.37	3% „ „ „	75 3/4
5% (Conzols) 100 1/8			
Banken.		Loose, Wechsel und Sorten.	
Deutsche Reichsbank	148 1/2	5% Oesterr. Loose v. 1860	125 1/2
Basler Bankverein	124.62	Ungariloose	217.—
Oesterr. Kreditaktien	237 1/8	Wechsel auf Amsterdam	169.27
Darmstädter Bank	142 1/8	„ „ London	20.48
Deutsche Effekten- u. W.-Bank	131 3/8	„ „ Paris	80.90
Deutsche Handelsgesellsch.	118.75	„ „ Wien	172.90
Disconto-Commanidit	168.87	Napoleonsd'or	16.15—19
Reininger Bank	94 1/2		
Schaffhaus. Bankverein	85 1/4	Tendenz: still.	
Berlin.		Wien.	
Oesterr. Kreditaktien	476.50	Kreditaktien	275.60
„ Staatsbahn	477.—	Lombarden	—
Lombarden	147.—	Anglobank	133.—
Disconto-Commanidit	168.60	Napoleonsd'or	9.35
Reichsbank	—		
Laurahütte	108.70	Tendenz: fest.	
Rechte Ober- u. Unterbahn	140.—		
Tendenz: schwach.			

Weitere Kursberichte und Handelsnachrichten in der Beilage Seite 2.

Verantwortlicher Redakteur:
Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Repertoireveränderungen.

Dienstag, 8. Juni. 81. Abonnementsvorstellung. Statt „Ein Kind des Glücks“: Dr. Klaus, Lustspiel in 5 Akten, von L'Arronge. Anfang 1/2 7 Uhr.

Donnerstag, 10. Juni. 83. Abonnementsvorstellung. Statt „Dr. Klaus“: Ein Kind des Glücks, Lustspiel in 5 Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer. Anfang 1/2 7 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch, 9. Juni. 4. Vorstellung außer Abonnement. Don Juan, große Oper in 2 Aufzügen, mit den dazu komponirten Recitativen von W. A. Mozart. Anfang 1/2 7 Uhr.

Todesanzeige.
B. 711. 2. Karlsruhe.
Statt jeder besonderen An-
zeige. — Heute früh 9 Uhr
verchied plötzlich in Folge eines
Schlaganfalls
Gallerie-Direktor C. F. Lessing.
Karlsruhe, den 5. Juni 1880.
Die Hinterbliebenen.

Todesanzeige.
B. 764. Raftatt. Theil-
nehmenden Freunden und
Bekanntem die betrubende
Nachricht, daß meine geliebte Mutter,
Generalin von Barby,
geb. von Wulffen,
am Sonnabend den 5. Juni er.
auf dem alten Familienfisch Loburg
im 80. Lebensjahre sanft entschlaf-
ten ist.
Raftatt, den 6. Juni 1880.
von Barby,
Generalleutnant u. Kommandant.

Todesanzeige.
B. 768. Mainz. In
tiefstem Schmerz geben wir
Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht von dem heute
Morgen erfolgten Tode unseres ein-
zigen, hoffnungsvollen Sohnes und
Bruders
Friedrich Keller, Architekt.
Er starb am Typhus im Alter
von 24 Jahren.
Mainz, den 7. Juni 1880.
Emilie Keller,
geb. Leiblin,
Wittwe des Großh. bad. Obersten
und Chefs des Generalstabes Frie-
drich Keller,
Emilie Keller.

B. 443. 2. Karlsruhe (Baden).
Herrsch.-Häuser, Villen, Hotels,
Hofgüter, Geschäfte- und Privat-
häuser sind zu verpachten und zu
verkaufen durch **Urban Schmitt's**
öffentl. Geschäftsbureau, Schützenstr. 46.
B. 618. 2. Karlsruhe.
In der Nähe von Bruchsal ist ein
Haus nebst neuer Scheuer, großem
Gemüse- und Obstgarten und Feld,
billig zu verkaufen. Auskunft erteilt
C. W. Klages in Karlsruhe.

B. 757. 1. Frankfurt a. M.
Hôtel I. Ranges.
Tüchtige Küchenhelferinnen ge-
sucht. Gutes Salair. Eintritt sofort.
Offerten u. T. E. 172 befördert die
Expedition d. Bl. (Man.-Nr. 15312.)

B. 337. 7. Baden.
Sicher schützende
Amerikanische Blitz-
ableiter
empfehlen,
Baden, den 18. März 1880,
E. Schneyf,
Blitzableiterfabrikant.

B. 729. 1. Hügelsheim.
Ca. 27,000 Mk.
werden von der Gemeinde Hügelsheim
bei Mühlheim gegen liegenschaftliche
Bekanntmachung aufzunehmen gesucht.
Offerten beliebe man an den Ge-
meinderath zu richten.
Hügelsheim, den 5. Juni 1880.
Gemeinderath.
Fried. Sütterlin.

B. 521. 2. Mannheim.
Erb-Aufforderung.
Im Oktober 1878 starb zu Hastings,
Dakota County, Minnesota, Amerika,
Johannes Keller,
ungefähr 54 Jahre alt, angeblich ge-
bürtig aus Mannheim, mit Hinter-
lassung eines ziemlichen Vermögens.
Der Vater des genannten Erblassers
soll später in Schlierbach und Lub-
wigshafen gewohnt, Johannes Keller
selbst aber angeblich in der Architektens-
chule zu Heidelberg studiert haben.
Näheres über die Familienverhält-
nisse des Verstorbenen ist bis jetzt nicht
bekannt.
Es wird hinzugefügt, daß in Hastings
keine Erben des Verstorbenen bekannt
sind, und falls sich keine Erben auf-
finden sollten, das ganze Vermögen
dem Staate zufallen werde.
Auf Veranlassung des Herrn Notars
Georg Barbaras in Hastings bringen
wir dies hiermit zur öffentlichen Kennt-
nis und eventuellen Geltendmachung
etwaiger Erbansprüche Beteiligter auf
geeignetem Wege.
Die bezügliche Mitteilung an uns
Seitens des Herrn Notars Barbaras,
welcher zu weiterer Auskunft bereit
sein wird, kann jederzeit auf der
hiesigen Stadtrathskanzlei eingesehen
werden.
Mannheim, den 28. Mai 1880.
Stadtrath.
M o l l.

Das
Rheinsoolbad bei Rheinfelden
Schweiz
(ehemals S. v. Strube) ist seit 1. Juni eröffnet.
Verrückte Lage unmittelbar am Rhein; Aussicht auf den Schwarz-
wald und das Rheintal. Große schattige Parkanlagen; ländlicher Aufent-
halt. Billige Arrangements für Familien. Heile, freundliche Bedie-
nung; gute Küche, sehr mäßige Preise. Auskunft erteilen die S. G.
Bäderärzte Dr. E. Wieland und Dr. A. Fejer. Prospekte gratis
und franko.
B. 731. 1. (M. 1652. Z.)
Die Direktion.

B. 950. 4. Eßlingen a. N.
Zug-Jalousien ohne Gurten.
Reichs-Patent Nr. 9624.
Holzrollladen jeder Art, sowie patentirte Rolljalousien empfehlen
zu billigsten Preisen unter Garantie
Bayer u. Oberpaur in Eßlingen a. N.
Gleichzeitig machen wir die Herren Interessenten insbesondere darauf auf-
merksam, daß bei unserem Patent-System die leidigen Gurten-Reparaturen
ganz gehoben sind, und wir Umänderungen von älteren, defekten Gurten-Jalou-
sien auf unsere Patent-Konstruktion promptest und billigst besorgen.
Die Digen.

Grand Hôtel zu den drei Aehren
bei Colmar, Elsaß.
B. 490. 3.
Pension zu 32 M. 20 Pf. per Woche Alles gerechnet; Bäder, Douchen,
Telegraph und Post im Haus. Omnibus-Verbindung mit Bahnhof Lürkheim
9 Uhr Vormittags und 5 Uhr Abends.
Eigentümer Fiedle Pettidemanne.
Succursale Bahnhof zu den Seen 2 Stunden von der Eisenbahnstation
Fraie über Urbeis Elsaß. 1200 Meter über Meeresshöhe, einzige Aussicht.

Niederländisch - Amerikanische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Directe und regelmässige Post-Verbindung
Rotterdam—New-York.
Abfahrt von Rotterdam Samstag.
von New-York Mittwoch.
Passage-Preise: I. Klasse M. 335. II. Klasse M. 250 und M. 170.
Zwischendeck M. 120. Nr. 7757. S. 477. 10.
Nähere Auskunft erteilen die Direction in Rotterdam, sowie wegen
Passage die General-Agenten: **Nich. Wirsching, Walther & von**
Rekow, Gundlach & Bärenklau, Rabus & Stoll, Conrad
Herold in Mannheim und Theod. C. Hug in Lahr (Baden).

Griechische Weine
1 Probekiste
mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten
von Cephalonia, Corinth, Patras
und Santorin
versendet — Flaschen
und Kiste frei — zu
19 Mark
J. F. Menzer, Neckargemünd, Ritter d. Kgl. Griech.
Erlöser-Ordens.
Niederlage bei Fr. Maifisch in Karlsruhe. B. 591. 40.

Bürgerliche Rechtspflege.
Konkursverfahren.
B. 725. Nr. 6394. Breisach. Ueber
das Vermögen des Schuhmachers Ru-
dolf Hug von Breisach wird, da die
Gläubiger, Gebrüder Haberer in
Offenburg, die Eröffnung des Konkur-
ses beantragt und sowohl ihre Forde-
rung durch Vorlage eines Auszuges
aus ihrem Geschäftsbuche als auch die
Zahlungsunfähigkeit des Gemeinschul-
ners durch Berufung auf die Heugin,
Chefrau Hug von hier, welche man
heute über die Vermögensverhältnisse
ihres Ehemannes gehört, glaubhaft ge-
macht haben, heute am 3. Juni 1880,
Nachmittags 4 Uhr, das Konkursver-
fahren eröffnet.
Der Anwärter Emil Hertweck von
Altbreisach wird zum Konkursverwalter
ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum
28. Juni 1880 bei dem Gerichte anzu-
melden.
Es wird zur Beschlussfassung über
die Wahl eines anderen Verwalters,
sowie über die Bestellung eines Gläu-
bigerausschusses und eintretenden Falls
über die in § 120 der Konkursordnung
bezeichneten Gegenstände und zur Prü-
fung der angemeldeten Forderungen auf
Montag den 5. Juni 1880,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte Ter-
min anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Kon-
kursmasse gehörige Sache in Besitz ha-
ben oder zur Konkursmasse etwa schul-
dig sind, wird aufgegeben, nichts an
den Gemeinschuldner zu verabfolgen,
oder zu leisten, auch die Verpflichtung
aufzulegen, von dem Besitze der Sache
und von den Forderungen, für welche
sie aus der Sache abgeforderte Befrie-
digung in Anspruch nehmen, dem Kon-
kursverwalter bis zum 28. Juni 1880
Anzeige zu machen.
Breisach, den 3. Juni 1880.
Großh. bad. Amtsgericht.
Der Gerichtsschreiber:
Weiser.

Bekanntmachung.
B. 752. Nr. 14.170. Bruchsal.
Das über den Nachlaß der Hieronymus
Knoch Wittwe, Brigitte, geb. Hell-
riegel von Büchenau, unterm 31. März
d. J., Nr. 8914, eröffnete Konkursver-
fahren wird auf Grund des abgeschlos-
senen Zwangsvergleichs durch Beschluß
Großh. Amtsgerichts von heute aufge-
hoben.
Bruchsal, den 29. Mai 1880.
Der Gerichtsschreiber:
Rittelmann.
Essentielle Bekanntmachung.
B. 750. Freiburg. Im Konkurs
des Kaufmanns Karl Rahm hier soll
mit Genehmigung des Gläubigeraus-
schusses eine Abtheilungsverteilung erfol-
gen. Dazu sind verfügbar 18,000 M.
Nach dem auf der Gerichtsschreiberei I.
hier niedergelegten Verzeichnisse sind da-
bei 312 Mark 11 Pf. bevorrechtigte
und 37,651 Mark 72 Pf. nicht bevor-
rechtigte Forderungen zu berücksichtigen.
Freiburg, den 5. Juni 1880.
Der Konkursverwalter:
C. Reim.

Vermögensabforderungen.
B. 745. Nr. 4532. Freiburg.
Die Ehefrau des Mathias Urtlieb
von Bamloch, Wilhelmine, geb. Willich,
hat durch Rechtsanwalt Wederle bei
der II. Civilkammer des Großh. Land-
gerichts Freiburg gegen ihren Ehe-
mann eine Klage auf Vermögensab-
forderung erhoben.
Termin zur Verhandlung über diese
Klage ist auf
Donnerstag den 16. Septbr. d. J.,
Vormittags 8 1/2 Uhr,
bestimmt, was hiemit zur Kenntnis der
Gläubiger gebracht wird.
Freiburg, den 2. Juni 1880.
Gerichtsschreiberei
des Großh. bad. Landgerichts.
Berlein.
B. 742. Nr. 4548. Freiburg.
Die Ehefrau des Johann Jakob
Richterjung, Magdalena, geb. Wai-
bel in Hirsingen, hat durch Rechtsan-
walt Schaal bei der II. Civilkammer
des Großh. Landgerichts Freiburg gegen
ihren Ehemann eine Klage auf
Vermögensabforderung erhoben.
Termin zur Verhandlung über diese
Klage ist auf
Donnerstag, 16. Septbr. d. J.,
Vormittags 8 1/2 Uhr,
bestimmt, was hiemit zur Kenntnis der
Gläubiger gebracht wird.
Freiburg, den 3. Juni 1880.
Gerichtsschreiberei
des Großh. bad. Landgerichts.
Berlein.
B. 746. Nr. 4587. Freiburg.
Die Ehefrau des Laalöbners Georg
Jakob Ehrismann, Anna Maria,

geb. Danzeisen in Eichstetten, hat durch
Rechtsanwalt Fromberg bei der IV. Ci-
vilkammer des Großh. Landgerichts
Freiburg gegen ihren Ehemann eine
Klage auf Vermögensabforderung er-
hoben.
Termin zur Verhandlung über diese
Klage ist auf
Freitag, 24. September d. J.,
Vormittags 8 1/2 Uhr,
bestimmt, was hiemit zur Kenntnis der
Gläubiger gebracht wird.
Freiburg, den 3. Juni 1880.
Gerichtsschreiberei
des Großh. bad. Landgerichts.
Berlein.

B. 747. Freiburg. Durch Ur-
theil der Civilkammer II. des Großh.
Landgerichts Freiburg vom 12. Mai d.
J., Nr. 4534, wurde die Ehefrau des
Kraus Josef Baumgartner, Berena,
geb. Ufer in Schliengen, für berechtigt
erklärt, ihr Vermögen von dem ihres
Ehemannes abzufordern, was hiemit
zur Kenntnis der Gläubiger gebracht
wird.
Freiburg, den 12. Mai 1880.
Die Gerichtsschreiberei
des Großh. bad. Landgerichts.
Berlein.

B. 726. Nr. 3845. Offenburg.
Die Ehefrau des Bäckers Robert
Bogt, Magdalena, geb. Baumert, in
Rehl, klagt gegen ihren Ehemann bei
Großh. Landgericht, Civilkammer I.,
mit dem Antrage, sie für berechtigt zu
erklären, ihr Vermögen von demjenigen
ihres Ehemannes abzufordern. Ver-
handlungstermin:
Samstag den 25. Septbr. d. J.,
Vorm. 9 Uhr.
Offenburg, den 3. Juni 1880.
Die Gerichtsschreiberei
des Großh. bad. Landgerichts.
Schwab.

Verfallensverfahren.
B. 738. Nr. 6950. Radolfzell.
Ferdinand Hügle, ledig, Schreiner
von Gottmadingen, hat sich im Jahr
1869 auf die Wanderschaft begeben und
sind seitdem keine Nachrichten mehr von
ihm eingegangen.
Auf Antrag seiner muthmaßlichen
Erben wird derselbe von Großh. Amts-
gericht hier selbst aufgefordert,
binnen Jahresfrist
über Dasein und Aufenthalt Nachricht
anher zu geben, da er sonst für ver-
schollen erklärt und sein Vermögen den
muthmaßlichen Erben in fürsorglichen
Besitz gegeben würde.
Radolfzell, den 2. Juni 1880.
Der Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts:
Ledertle.

Zwangsversteigerungen.
B. 680. Karlsruhe.
Zweite Versteigerungs-
Antündigung.
Am
Dienstag den 15. Juni l. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
wird das den minderjährigen Kindern
des Fabrikarbeiters Karl Kappler
dahier, als: Karl Wilhelm, Emil
Hermann, Joseph und Karoline
Kappler gehörige,
in der Durlacherthorstraße dahier
unter Nr. 39 (früher unter Nr.
41), einerseits neben Kammer-
macher Joseph Brechtel Wittwe,
andererseits neben Privatmann Hein-
rich Harinagel gelegene einständige
Wohnhaus mit Hintergebäude und
der sonstigen liegenschaftlichen Zu-
gehörde, einschließlich des Grund
und Bodens,
taxirt zu 6500 M.
im Kommissionszimmer des Rathhauses
dahier einer zweiten Versteigerung aus-
gesetzt, wobei der endgiltige Zuschlag
erfolgt, wenn der Schätungspreis auch
nicht erreicht wird.
Die Versteigerungsbedingungen kön-
nen insofern im Geschäftszimmer des
Unterzeichneten, Kaiserstraße Nr. 133
— neben der kleinen Kirche — einge-
sehen werden.
Karlsruhe, den 20. Mai 1880.
Der Vollstreckungsbeamte:
Großh. Notar
Ditt.

B. 681. Schwetzingen.
Zwangsliegenchafts-
Versteigerung.
In Folge richterlicher Ver-
fügung werden dem Johann
Georg Bastian in Neckarau
die in der Karlsruher Zeitung vom
8. Mai d. J., Nr. 108 näher beschrie-
benen Liegenschaften der Gemarkung
Neckarau am
Freitag dem 25. Juni d. J.,
Nachm. 2 Uhr,
im Rathhause in Neckarau mit dem
Bemerkten nochmals öffentlich ver-
steigert, daß der Zuschlag erfolge, auch
wenn der Schätungspreis nicht ge-
boten wird.
Schwetzingen, den 28. Mai 1880.
Der Vollstreckungsbeamte:
Gustav Hochstetter.

Strafgerichtsbesetzung.
B. 751. 1. Nr. 13.871. Bruchsal.
1. Johann Ruhn von Langenbrücken,
Erlagsreferent I. Klasse,
2. Johann Michelfelder von Zeu-
thern, desgl.,
werden beauftragt, ohne Erlaubnis
als Erlagsreferenten erster Klasse aus-

gewandert zu sein, ohne von der bevor-
stehenden Auswanderung der Militär-
behörde Anzeige erstattet zu haben.
Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des
Strafgesetzbuchs.
Dieselben werden auf Anordnung des
Großh. Amtsgerichts hier selbst auf
Montag den 2. August 1880,
Vormittags 9 Uhr,
vor das Großh. Schöffengericht zu
Bruchsal zur Hauptverhandlung ge-
laden.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wer-
den dieselben auf Grund der nach § 472
der Strafprozessordnung von dem Kgl.
Preuß. Kommando des Landwehrcor-
ps zu Bruchsal ausgestellten Erklä-
rung verurtheilt werden.
Bruchsal, den 4. Juni 1880.
F. Ehrle,
Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts.
Stedebrief.

B. 766. Nr. 1611. Karlsruhe.
Gegen die unten beschriebenen Matthäus-
und August Hofmayer von Schwes-
genbach, Großh. bad. Bez.-Amts-
Neustadt (Schwarzwald), zuletzt in
Pforzheim, welche flüchtig sind, ist die
Untersuchungschaft wegen betrügerlichen
Bankerotts verhängt.
Es wird ersucht, denselben zu ver-
haften und in das Amtsgefängnis
zu Karlsruhe abzuliefern.
Bekanntmachung
des Matthäus Hofmayer:
Alter, 30—35 Jahre; Größe, 1,80 m;
Statur, besetzt; Haare, blond; Stirne,
hoch; Schuurbärchen, blond, schwach;
Augenbrauen, blond; Augen, blau.
Bekanntmachung
des August Hofmayer:
Alter, 27 Jahre; Größe, 1,60 m;
Statur, besetzt; Haare, blond; Stirne,
hoch; Bart, blond; Augenbrauen, blond;
Augen blau.
Karlsruhe, den 5. Juni 1880.
Der Untersuchungsrichter
bei dem Großh. bad. Landgerichte:
Schmidt-Eberstein.

Verm. Bekanntmachungen.
B. 694. 2. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Nachdem Hr. Richard Schmitt
aus Heuborn die in den Anfallsacten
vorgesehene strenge Prüfung bestanden
hat, wurde demselben das Diplom für
Architekten zuerkannt, wodurch der Ex-
aminate als tüchtig für das erwählte
Berufsfach wissenschaftlich ausgebildet
von der Polytechnischen Schule empfoh-
len wird.
Karlsruhe, den 4. Juni 1880.
Direction der Großh. bad. Polytech-
nischen Schule.
Lang.

B. 658. 2. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Bei unterzeichneten Kasse ist die mit
einem Gehalte bis zu 1000 M. ver-
bundenen Gehaltentabelle längstens
auf 1. Juli l. J. neu zu belegen.
Bewerber aus der Zahl der registrierten
Kanzleihilfen, unter welchen Diejeni-
gen den Vorzug erhalten, welche schon
einige Zeit im Staatsrechnungswe-
sen gearbeitet haben, sind eingeladen, ihre
Gesuche unter Anchluss von Zeugnissen
als bald anher einzureichen.
Karlsruhe, den 3. Juni 1880.
Großh. Centralkasse für Gewerbe,
Landwirtschaft und Statistik.
Ballweg.

B. 990. 2. Nr. 162. Friedrichs-
thal.
Heugrasversteigerung.
Montag den 14. Juni d. J.
wird von der unterzeichneten Stelle der
Heugras-Ertrag von 82 Hektar Wiese
der Großh. Domäne Stutenje-
versteigert.
Zufammenkunft früh 8 Uhr in Stuten-
tenje.
Friedrichsthal, den 24. Mai 1880.
Großh. Hof-Bezirksforstei.
von N. Harhart.

B. 716. Nr. 505. Graben.
Heugrasversteigerung.
Der Heugrasertrag auf den Kälber-
weidwiesen, Gemarkung Ruffheim; auf
der Oberreitwiese, Unterreitwiese und
Weidwiese bei Graben wird
Samstag den 12. Juni,
Vormittags 9 Uhr,
im Schwan in Graben
in 54 Losabtheilungen versteigert.
Graben, den 5. Juni 1880.
Großh. bad. Bezirksforstei.
G a u m.

B. 625. 2. Nr. 2913. Straßburg.
Submission
auf die Anlieferung und Aufstellung
der Eisenkonstruktionen zur Ueber-
bedeckung der Ausgangs- und Eingangs-
Tunnel unter der Personhalle auf dem
neuen Zentralbahnhofe Straßburg
mit einem Gesamtgewicht von etwa
116978 kg Schmiedeeisen und 5848 kg
Gußstahl
am 21. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserem Zentralbureau für Neubau-
ten zu Straßburg, Steinstraße 10, wo-
selbst die Versteigerungsbedingungen und
Gewichtsberechnung gegen Einsendung
von 2 Mark bezogen werden können.
Straßburg, den 1. Juni 1880.
Kaiserliche General-Direktion
der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.